

Einleitung

Lieber Carl Michael! Endlich. Es ist eine große Ehre für mich, dieses Pult zu besteigen. Ein gutes Vierteljahrhundert habe ich auf diesen Augenblick gewartet. Ich verstehe es so, dass sich ein Wurmloch im Zeitraum öffnet zwischen dir, lieber Carl Michael, und der Person, die zu diesem Anlass an diesem Pult steht, d.h. mir. Ein relativistisches Phänomen, das mich in direkten Kontakt mit dir versetzt.

Nun, ich warte ... Nee-eh ... Es hat sich offenbar noch nicht richtig geöffnet.

Als Liedersänger und Troubadour möchte ich dich natürlich fragen, wie man deine Episteln interpretieren soll. Nur um größtmöglichen Erfolg zu ernten und die Gunst des Publikums zu gewinnen. Ich versuche es noch einmal:

- Wie soll man deine Episteln interpretieren?
- Nee-eh ... Kein Kontakt ...

Bellmans eigene Darbietung

Ich meine, aus Sicht meiner Zeit. Nicht aus deiner natürlich. Deine Texte waren doch zu deiner Zeit aktuell, volksnah, modern und sehr unterhaltsam. Sagt man. Das haben zumindest Zeitzeugen berichtet. Aber heute haben wir voll und ganz damit zu tun, zu verstehen, über was du in deinen Texten sprichst. Deine Wörter wirken altertümlich und die Dinge, die du beschreibst, sind im Großen und Ganzen fremd für uns. Wir verstehen, dass du Metaphern benutzt, aber wir verstehen nicht, was sie bedeuten sollen. Jedenfalls nicht wir, die wir sie heutzutage hören. Und oft auch nicht wir, die sie singen. Ich meine ...

"Lilla döden" (der kleine Tod), "basfiolen" (die Bassgeige) – "Eldas vid sefires fläkt" (von des Zephirs Hauch erregt) oder "Masken dold i blomman bådard blommans död" (Der Wurm in der Blume verborgen verheißt der Blume Tod). Oder ... – Muss man nach Sundbyberg und mit einer Alten Tango tanzen¹ ... Ja, das letzte warst du nicht, aber du verstehst, was ich meine?

Viele von uns Troubadouren können sich jahrelang damit beschäftigen, eine Epistel zu analysieren, um sie für uns selbst begreiflich zu machen; andere scheren sich nicht darum und singen sie trotzdem. Das Publikum scheint es doch gleichwohl zu schätzen.

Und das beruht, glaube ich, zum großen Teil auf den Melodien. Sie sind gut bearbeitet und technisch relativ unkompliziert. Und vor allem sind sie niedergeschrieben. Deine Episteln sind darum rein akustisch leicht vorzutragen. Dazu kommt deine geniale Fähigkeit, Text und Melodie miteinander zu verweben. Deine Wörter liegen gut im Mund und passen ausgezeichnet in die Phrasierungen und den Ausdruck der Melodien. Man braucht nicht zu verstehen, was man singt. Es klingt trotzdem gut, kann man wohl sagen.

Wie hast du die Episteln selbst vorgetragen? Ich wäre gerne bei einer deiner "Vorstellungen" dabei gewesen. Wie klangen deine Nachahmung von Tieren und Instrumenten? Bist du in eine Rolle geschlüpft und warst Fredman? Wie ging das mit dem Ansagen? Vielleicht warst du auch wie ein Stand-up-Comedian und vergoldetest deine Auftritte nur mit einem Lied zwischendurch? Vielleicht wie eine Mischung der Unterhaltungskünstler unserer Tage:

Du warst einfallsreich lustig, aber nie unter der Gürtellinie – wie Povel Ramel,
du warst Couplet-verrückt – wie Henrik Dorsin,
du hattest die Gunst des Königs – wie Robert Gustavsson,
und nicht zuletzt warst du ein guter Imitator und meisterlich in der Improvisation.

¹ Diese Textzeile ist dem Lied „Blå stetsonhatt“ des Duos Hasse & Tage aus dem Jahr 1970 entnommen. In Sundbyberg gab es ein Tanzlokal für die „reife Jugend“.

Meine Favoriten unter den Interpreten

Aber wir, die wir dich 250 Jahre später interpretieren, sind nicht in deiner Lage. So wäre es ganz falsch, zu versuchen, dich nachzuäffen, lieber Carl Michael. Wir müssen unsere eigene Art finden. Wir wollen doch so gerne beim Publikum ankommen und darum schielen wir natürlich auf andere geglückte Bellman-Interpretationen.

Der erste Bellman-Interpret, mit dem ich in Kontakt kam, war meine Mama, die Gubben Noak an meinem Bett sang, als kleines Ritual beim Zubettgehen vor dem Abendgebet.

Pappa, der Laute spielte, und sein Bruder Christer sangen oft deine fröhlichen Melodien zusammen.

Meine ersten zaghaften Versuche auf Großvaters Flügel waren natürlich "Gubben Noak". Als ich etwas älter war und lernte, auf Pappas Laute zu spielen, habe ich selbstverständlich deine Lieder sofort in mein Repertoire aufgenommen. Und Radio, Fernsehen und Plattenspieler brachten mir verschiedene Interpretationen näher. Ich lauschte, nicht besonders aktiv, sang mit und lernte die Texte automatisch. Man stelle sich vor, zu der Zeit reichte es mir zuzuhören, da brauchte ich die Texte nicht methodisch zu lernen, dass sich mir die Lieder einprägten. Heute brauche ich das, muss ich gestehen ...

Sven-Bertil, Cornelis, Åkerström

Ein Favorit unter den Interpreten war Sven-Bertil Taube. Er singt ungekünstelt, mit akustischen Instrumenten und achtet gut auf die Melodien. An Cornelis mochte ich, dass er die Verse mit einem modernen Tonfall vortrug, so als ob er mit seinen Freunden sprach – in einer etwas altertümlichen Sprache nur.

Fred Åkerström muss auch genannt werden. Ich sah ihn das erste Mal, als ich zum Gymnasium ging. Das war im Stadttheater in Lars Forssells Stück "Haren och Vråken" (Der Hase und der Bussard). Er spielte Jean Fredman. Åkerströms übertriebener und hingebungsvoller Ausdruck, wenn er "Ack du min moder" sang, war sehr ergreifend. Obwohl er Amateur war, war sein Spiel so stark, dass die anderen Schauspieler blass erschienen. Später hat man mir erzählt, dass er Hohn und Spott von den Schauspielern erntete, die eifersüchtig waren, weil er ihnen die Schau stahl.

Wie ich von Sven Scholander erfuhr

Nun habe ich einige meiner Favoriten genannt. Aber, lieber Carl Michael, sag mir nun, wer dein Favorit unter all den Troubadouren² ist. Wer ist dein Lieblingsänger? Darf ich raten? Er machte dich so populär wie nie zuvor, auch im Ausland, und erreichte mehr Zuhörer, als du selbst jemals gehabt hast.

Er ist dein größter Apostel, bis heute. Ich wage, einen Reichstaler darauf zu setzen, dass du „Sven Scholander“ sagst. Wie ich glaube, wissen nicht mehr so viele, wer er war.

Ich selbst wurde seiner erst im Alter von 40 Jahren gewahr. Ich engagierte mich in einem Theaterverein, der Tullgarnsällskapet, der gerade Lars Forssells Stück "Haren och Vråken" für das Parktheater von Schloss Tullgarn inszeniert hatte. In diesem Zusammenhang wollten zwei Mitglieder, zwei Schwestern, dem Tullgarn-Verein die Laute ihres Großvaters stiften. Sie brachten die große Laute in einem zerschlagenen Futteral, und ich nahm sie in Augenschein. Es war eine große Laute von der Art, wie sie Evert Taube zu spielen pflegte, mit vielen Bordunsaiten. So eine, wie sie im Bellmanhaus auf dem Dachboden hängt. Sie war ohne Zweifel viel benutzt und hatte eine Menge kleiner Beschädigungen. Sie war einfach in solch schlechtem Zustand, dass ich meinte, es würde für den Verein zu teuer, sie zur Spielbarkeit reparieren zu lassen. So lehnte ich dankend ab. Dass der Großvater der Schwestern der berühmte Lautensänger Sven Scholander war, begriff ich nicht, weil ich damals gar nicht wusste, wer er war und was er für uns Troubadoure bedeutete. Damit hatte ich ein Kleinod zurückgewiesen ... eine echte Scholander-Laute (in doppeltem Sinn).

² Auf Schwedisch „lutfiskar“, was eigentlich eine besondere Zubereitung von Trockenfisch ist, die Weihnachten genossen wird. Hier wird aber mit „lut“ auf „luta“ = Laute angespielt.

Der Bellman-Interpret Sven Scholander

Der erste richtig große Bellman-Troubadour, nach Bellman selbst natürlich, war Sven Scholander, 1860 geboren. Er fing als Jugendlicher an, Bellman zu eigener Begleitung auf der Gitarre zu singen. Ihm selbst zufolge war seine Stimme nicht gut genug, um auf eine Sängerkarriere zu setzen, aber er sang gerne als Amateur bei privaten Veranstaltungen. Bellmanlieder wurden zu der Zeit vor allem von Männerchören oder als Quartettgesang oder nur instrumental aufgeführt. Aber Scholander wollte die ursprüngliche Form wiederaufleben lassen: als Solosänger, der sich selbst begleitet.

Scholander bekam, was wir heute eine 30-Jahreskrise nennen; er war unzufrieden mit seiner Berufswahl als Kunstbildhauer und wollte etwas neues machen.

Und sieh da! Wie durch Zauberei bekam er seinen ersten öffentlichen Auftritt durch seinen alten Schwedisch-Lehrer, Arthur Hazelius, Gründer des Freiluftmuseums Skansen auf Djurgården. Nach Scholanders eigenen Memoiren, "Visan, lutan och jag" (Das Lied, die Laute und ich) ging es wie folgt zu, dass er zum Berufssänger wurde:

„Aber schließlich kam das Schicksal in der Gestalt meines alten Lehrers Arthur Hazelius. Er suchte mich eines Tages in meinem Atelier auf, wo ich mit Gips beschmutzt dastand, und er kam direkt zur Sache und fragte mich, ob ich nicht helfen könnte bei der Geldbeschaffung für das Haus aus Mora, das er für sein neu angelegtes, geliebtes Skansen gekauft hatte. Das Häuschen kostete 800 Kronen, und ich sollte ihm das Sümmchen beschaffen.

- Ich? Beschaffen? Wie meinst du das?

- Na, lieber Freund, du sollst natürlich ein Konzert zugunsten von Skansen und der Morastuga geben.

- Ich ein Konzert? Ich lachte. Aber, lieber Freund, du weißt nicht, was du da sagst! Genauso gut könntest du mich bitten, den Mond herunterzuholen und in Skansen aufzuhängen! Unmöglich, Freund Arthur, vollkommen ausgeschlossen! Ich habe nie öffentlich gesungen und gedenke es auch nicht zu tun – das kannst du schriftlich haben!

- Nana, lieber Freund – seine Lieblingsanrede – da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Denk noch einmal darüber nach - ich komme wieder um nachzuhören. Und damit ging er.“

Nach großem Zögern (Scholander zweifelte an seiner eigenen Gesangsstimme) und nach mehreren Überredungsversuchen sagte Scholander schließlich zu, und der Erfolg wurde ein Faktum. Er wechselte von der Gitarre zur Laute. Er wickelte

sein Kunstbildhauer-Atelier und sein Fotogeschäft ab und begann, durch das Land zu touren.

Seine Tournen gingen vor allem durch Schweden, aber auch durch Dänemark, Norwegen, Finnland, Frankreich, die Schweiz, Belgien, die Niederlande, England, Österreich, Ungarn und am meisten durch Deutschland. Dort entwickelte sich eine persönliche Freundschaft mit dem sonst so förmlichen Kaiser Wilhelm. Er wurde schnell ein Superstar, auf einer Stufe mit Jenny Lind und ... den Beatles.

Die Scholander-Hysterie

Seine jährlichen Tournen konnten pro Jahr bis zu 130 Konzerte umfassen. Er hatte mehr als 800 Stücke in seinem Repertoire ... Er vertonte auch eine Menge Gedichte von zeitgenössischen Dichtern: Dan Andersson (summend: *Bort längtande vekhet ur sotiga bröst!*) [der Anfang des Liedes „Helgdagskväll i timmerkojan“, Anm. d. Übers.], Karlfeldt, Fröding und andere. Er bahnte den Weg für die Lautensänger des 20. Jahrhunderts. Es wurde Mode, zur Laute zu singen.

Mit der Zeit wurde er ein fordernder Künstler, der hohe Ansprüche an sein Publikum stellte. Er duldet z.B. kein Husten oder Scharren mit dem Stuhl.

Sein Gesangsstil war sehr dramatisch. Er hatte keine große Stimme, und es gab damals ja noch keine Mikrofone und Lautsprecher, so dass eine gute Artikulation wichtig war. Eine deutlichere Aussprache als die von Scholander muss man suchen.

Ich werde nun versuchen, Scholander in einem Vers aus "Fredmans Sång" zu imitieren, und ich gehe da von einer kratzigen Einspielung aus, die ich auf Youtube gefunden habe. Es soll authentisch sein, ohne PA (Mikrofonanlage). Ihr müsst die Ohren spitzen! Erst der Glockenschlag à la Scholander. [Er fasst die Gitarre am Hals und schwingt sie wie eine Glocke, während er mit der anderen Hand im Takt über die Saiten streicht, Anm. d. Übers.]

Titel: Fredmans sång Nr. 27, vid kapten August von Schmitts grav-chor

Ur vägen, ur vägen för gamle Schmittens bår
Ur vägen, ur vägen för gamle Schmittens bår
Här ligger hjälten bland de stumma
Sorgpukor tumma, mumla och brumma
Kling klang, kling klang hej klinga och gutår

Wusstet ihr, dass Sven Scholander auch auf Bellmans Laute, also dessen Cister gespielt hat? Es war der damalige Programmchef des Musikmuseums, der bat dass Scholander das Instrument ausleihen dürfe, das damals auch schon in Par Bricoles Besitz war. Es sollte in dem großen Foyer des Königlichen Theaters ein Konzert gegeben werden. Der Großmeister, der beunruhigt war, dass das Instrument leiden könnte, war unschlüssig, ließ sich aber überreden, als er das Versprechen bekam, dass man das wertvolle Stück sorgfältig hüten werde. In der Zwischenzeit und zu aller Entsetzen zog Scholander kurzerhand auf der Cister neue Saiten auf und stimmte sie um, was man natürlich nicht sehr schätzte.

Aber ich verstehe ihn, die Cisterakkorde erfordern ja doch ganz andere Fingersätze ...

Abschluss

Warte mal, nun hab ich Kontakt ... Aha ... Oh, jetzt ist er wieder verschwunden ...

Es war etwas schlecht zu hören, aber ich glaube, er sagte: (aber ich bin nicht hundertprozentig sicher)

- Sing die Episteln doch, wie du willst, aber ganz und gar von Herzen.

Danke, lieber Carl Michael, für den Tip. Und danke, ihr lieben alle, die mir zugehört haben ...

Deutsche Übersetzung: Uta Helmbold-Rollik

Vielen Dank an Torbjörn Palm für seine Genehmigung zur Veröffentlichung auf unserer Website!